Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 5

Artikel: Der Bruders Hüter?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. März 1938

Schweizerische

32. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckonto III/5764 — Telephon 42.535

Mr. 5

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

0000000

Zur Erbauung

Des Bruders Büter?

1. Moses 4, 10.

Kain hat seinen Bruder Abel erschlagen. Gott fragt ihn: "Wo ist dein Bruder Abel?" "Soll ich meines Bruders Hüter sein?" So redet Kain an der Frage seines Gottes vorbei. Nichts will er wissen von seinem Bruder, will den Brudermord nicht zugeben und bekennen. Nein, er ist nicht des Bruders Hüter; er ist sein, seind, sein Mörder.

Eine schreckliche Sünde ist es, seinen leiblichen Bruder zu morden. Eine surchtbare Gewissenslast ladet er sich auf für sein ganzes Leben. Unstät und flüchtig ist er. Sehr häßlich aber ist es auch, wenn leibliche Brüder einander hassen, sich gegenseitig zu Leide tun, was sie können. Gottlob sind das Ausnahmen. Meist halten Geschwister treu zusammen, wie es sich gehört. Ja, man hat rührende Beispiele, wie ältere stärkere Geschwister ihre jüngern und schwächern umsorgen, bemuttern, belehren, behüten und beschüten.

Gleiche Schickfale führen die Menschen zujammen. Auch die des Gehörs Beraubten
schließen sich enger an einander an, fühlen
sich als Brüder. Auch hier gibt es Starke und
Schwache, Reiche und Arme, Glückliche und
Unglückliche, Intelligente und Arme im Geiste.
Willst du Starker, Reicher, Glücklicher, Intelligenter nicht auch deines Bruders Hüter
sein?

Alljährlich treten junge Gehörlose ins Lesben hinaus, unersahren, unwissend in vielen Dingen des Lebens, allen Gesahren ausgessetzt. Und viele gehörlose Brüder leben in Armut, in Sorgen und Bedrängnis. Hier erwächst den Ersahrnen und Bessergestellten eine Aufgabe, nein eine Pflicht, diesen beizustehen in allen Nöten, sie zu behüten vor Berirrunsgen, sie zu bewahren vor Versuchungen aller Art.

Hier sitzt einer im Wirtshaus, will ein Großer sein, will tun wie andere, will trinsten wie sie. Mein lieber Freund, der du ersfahren bist, willst du nicht dieses Bruders Hüter sein, ihn mit dir nehmen und nach Hause geleiten?

In einem abgelegenen Hofe lebt ein gehörloser Bruder, einsam und verlassen. Niemand befümmert sich um ihn, niemand spricht mit ihm. Ihm droht geistige Vereinsamung. Willst du nicht sein Hüter sein? An einem Sonntag Nachmittag besuchst du ihn, sprichst mit ihm, erzählst ihm, machst ein Spiel mit ihm, bringst ihm etwas zum Lesen.

Ein anderer macht dumme Sachen. Er verschleudert sein Geld für allerlei unnötige und unnütze Dinge. Da sollte einer sein Hister sein, ihn abhalten von solchen Käusen, ihm sagen, wozu er das Geld nötiger habe und wie er es verwenden soll.

Und da ist ein junger Gehörloser. Dem hat ein Gewissenloser vorgeschwatzt, es gebe keinen Gott. Nun glaubt er, wie weise er sei und prahlt mit seinem Unglauben. Gibt es da keinen erfahrnen Gehörlosen, der in aller Liebe mit dem Unerfahrnen redet, ihm in kameradschaftlicher Weise das Sinnlose seis

ner Reden auseinandersetzt und ihn auf den rechten Weg bringt? Ein Schicksalsbruder kann da oft mehr ausrichten als ein Hörender

Genug der Beispiele. Wer im Leben steht, findet andere Gelegenheiten. Willst du, der ersahrne, stärkere, weise Gehörlose nicht deisnes Bruders hüter sein?

Bur Belehrung

Gine Berbstreise nach Südfranfreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern. (Schluß.)

In Frankreich wird nur 40 Stunden in der Woche gearbeitet. Sonntag und Montag frei, und an den übrigen fünf Tagen nur acht Stunden Arbeit. Wieviele Schwierigkeiten das den Hotelbesitern, den Bauern und Gärtnern bringt, haben wir selber gesehen. Natürlich kann der Hotelier und der Bauer mehr arbeiten, aber er darf von seinen Arbeitern, Angestellten, Taglöhnern und Anechten nicht mehr als acht Stunden Arbeit verlangen, sonst wird er verklagt und bestraft. Wir haben in allen Städten große Warenhäuser gesehen, die immer einige Stunden des Tages geschlossen waren. Das kann man im Hoteldienst nicht. Wenn der Roch Sonntag und Montag nicht arbeitet, so muß der Hotelier selber kochen und wenn er das nicht kann, so muß er für die beiden Tage einen andern Roch anstellen. Die Bäcker backen am Montag kein Brot, die Arbeiter machen an einem Montag keine Reparatur, auch wenn sie dringend nötig wäre. Natürlich verdient ein Arbeiter in 40 Stunden viel weniger als in 48, aber im allgemeinen sind die Leute sehr genügsam, was Wohnung und Nahrung anbetrifft. Fische, Gemüse und Früchte sind billig, aber das Brot ist teuer. Ein Kilogramm Brot kostet drei französische Franken, das fommt davon, daß Frankreich viel Mehl ein= führen muß und der Kurs des französischen Geldes sehr tief steht. Unser Schweizergeld ist ja auch abgewertet worden und doch bekam ich in Mentone für 100 Schweizerfranken 688 französische Franken.

Alles nimmt ein Ende, auch schöne Ferien= tage. Wir hatten viel Schönes und Interessan= tes erleben und genießen dürsen, aber wir aingen auch gerne wieder in unsere Heimat zu

unsern Lieben und an unsere Arbeit. Wir pacten unsere Koffer und nahmen Abschied vom Meer und dem schönen Mentone. Am 15. Oktober, morgens vor 7 Uhr, bestiegen wir den Zug, der uns in zehn Minuten nach Ventimiglia, dem italienischen Grenzort, brachte. Dort mußten wir aussteigen und durch die italienische Zoll-, Paß und Geldkontrolle. Wir sind gut hindurchgekommen. Dann trug uns ein Schnellzug mit S.B.B.=Wagen durch Ober= italien. Die romantische Fahrt durch die ita= lienischen Alpen bot wieder viel Sehenswertes, es ging durch unzählige Tunnels, über hohe Biadutte, immer aufwarts, bis zum Col di Tenda=Tunnel, wo wir 1000 Meter über Meer waren. Von diesem Tunnel an ging es immer abwärts bis Turin. Nun fuhren wir stunden= lang durch die oberitalienische Tiefebene an vie= len Reis= und Maisfeldern vorbei. Die Felder waren schon abgeerntet, die gelben Maistolben hingen in Reihen an den Hausern und bedeckten die Dächer und die Wände. Lange Reihen von Maulbeerbäumen ziehen sich durch die Felder. Endlich erblicken wir die Schweizerberge, nun wurde die Gegend wieder schöner. Eine Zeitlang fuhren wir dem Langensee entlang, dann durchs dunkle Tal von Domodoffola, durch den Simplontunnel nach Brig. Die Nacht war hereingebrochen, so daß wir nicht viel vom Bernerland sahen, wir waren auch müde von der langen Fahrt und freuten uns, daß wir immer näher der lieben Heimat kamen.

Dhne Verspätung suhr der Zug genau 8 Uhr 25 in den Bahnhof von Bern ein, wo wir von unsern Angehörigen mit Freuden empfangen wurden. Siebzehn Tage waren wir sort gewesen, kein Unsall war uns begegnet, nichts Aergerliches hatten wir erleben müssen, wir hatten überall nur Freundliches, Gutes und Schönes erlebt, darum waren unsere Serzen voll Dank gegen unsern himmlischen Bater, der uns auf der ganzen Reise behütet und bewahrt und uns wohlbehalten wieder heingebracht hatte.

Berantwortung.

"Nein, nie mehr einen Taubstummen! Man ist mit ihnen nur angeschmiert." So sagt mir ein tüchtiger Meister, den ich wegen einer Stelle für einen taubstummen Burschen fragte. Und dann klagte mir der Mann, welche schlimmen Erfahrungen er mit einem taubs